Der Stern.

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Denket an Glauben, Tugend, Erkenntnis, Mäßigkeit, Geduld, brüderliche Liebe, Gottseligkeit, Liebe, Demut, Fleiß. (Lehre u. Bündn., Abschn. 4:6.)

Nr. 16. | 15. August 1923. | 55. Jahrgang.

Aussprüche des Präsidenten Brigham Young.

Wer kann mit Recht irgendetwas gegen Joseph Smith sagen? Ich kannte ihn so gut, wie ihn nur irgend ein Mann kennen kann. Ich glaube nicht, daß sein Vater und seine Mutter ihn besser kannten als ich. Ich glaube nicht, daß irgend ein Mensch ihn besser kannte als ich; und ich bin stolz, daß ich sagen kann, daß außer Jesus Christus kein besserer Mensch je auf der Erde lebte oder jetzt auf der Erde lebt, als er.

*

Werden Sie nicht so zornig, daß Sie nicht beten können; geben Sie nicht zu, daß Sie so zornig werden, daß Sie Ihren Feind nicht mehr speisen können.

*

Kein Mensch kann wahrhaft reich sein, wenn er nicht Macht über den Tod, die Hölle, das Grab und über den hat, der die Macht des Tods besitzt, nämlich über den Teufel.

*

Wenn wir hier siegen und im Sinne des Evangeliums überwinden, dann werden unsre Geister in der Geisterwelt über die Macht der bösen Geister erhaben sein.

*

Wir gehen über die ganze Erde und legen Zeugnis ab von dem, was wir gesehen haben. Ich frage: Wer wird unserm Zeugnis glauben? Niemand, wenn es nicht die Absicht des Herrn ist, ihm die Wahrheit zu offenbaren durch einen heiligen Engel oder durch die Kundgebung seiner eignen Person. Wir können bezeugen, bis wir zur Erde fallen, ohne Zweck, wenn es nicht der Geist kundtut.

Die Heiligen der Letzten Tage sind durch einen Bund verpflichtet, die Gebote Gottes zu halten.

Eine Ansprache, gehalten vom Ältesten Joseph Fielding Smith vom Kollegium der Zwölfe bei der 93. halbjährlichen General-Konferenz in Salt-Lake-City.

„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.

„Die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seid.

„Liebe Brüder, ich ermahne euch, als die Fremdlinge und Pilgrime: Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.

„Und führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von euch afterreden als von Übeltätern eure guten Werke sehen und Gott preisen, wenn es nun an den Tag kommen wird.

„Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sei dem König als dem Obersten.

„Oder den Hauptleuten, als die von ihm gesandt sind zur Rache über die Übeltäter und zu Lobe den Frommen.

„Denn es ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohltun verstopfet die Unwissenheit der törichten Menschen.

„Als die Freien und nicht, als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes.

„Tut Ehre jedermann, habt die Brüder lieb; fürchtet Gott, ehret den König.

„Ihr Knechte, seid untertan mit aller Furcht den Herrn, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen.

„Denn das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu Gott das Übel verträgt und leidet das Unrecht."

Auf die Heiligen der Letzten Tage anwendbar.

Dieser Rat des Petrus, der den Heiligen einer früheren Dispensation gegeben wurde, ist in der Dispensation der Fülle der Zeiten ebenso anwendbar. Es ist wahr, daß wir aus der Welt berufen worden sind, daß wir von ihm das Priestertum und das wiederhergestellte Evangelium erhalten haben und ein königliches Volk geworden sind. Es liegt an uns, als Heilige der Letzten Tage, seine Gebote zu halten, aufrecht zu wandeln, und nicht nur das Gesetz des Landes zu unterstützen, das wir halten müssen, sondern auch Gott zu ehren, wozu wir ebenfalls verpflichtet sind. Durch Offenbarung vom Herrn ist uns gesagt worden, daß es unsre Pflicht ist, seine Gebote zu halten, den bestehenden Obrigkeiten untertan zu sein, bis die Zeit kommt, wann Er regieren wird, dessen Recht es ist, zu regieren, und wann Er alle seine Feinde unterwerfen wird.

Es ist unsre Pflicht, die Gebote zu halten.

Meine Brüder und Schwestern, was ich im Sinn hatte, als ich Ihnen diese Schriftstelle vorlas, war das, Ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken,

daß es von uns verlangt wird, ebenso, wie es von den Heiligen der ersten Tage verlangt wurde, die Gebote zu halten, die Gott uns gegeben hat, damit wir in den Augen der Heiden, oder in den Augen derer, die keine Mitglieder der Kirche sind, nicht als unaufrichtig betrachtet werden. Denn es ist der Wille Gottes, daß wir mit Wohltun die Unwissenheit der törichten Menschen zum Schweigen bringen. Jeder Mann, und jede Frau, die die Gebote übertritt, auch wenn es eines der geringsten sein mag, tut nicht nur sich einen Schaden, sondern dem ganzen Körper der Kirche. Jedem einzelnen von uns ist die Erhaltung des guten Namens der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage anvertraut, und weil uns dieser Name anvertraut ist, erwartet man von uns, daß wir aufrichtig wandeln, daß wir in unsrer Unterhaltung aufrichtig sind, in unserm Betragen und in allem, was wir tun. Vielleicht möchte jemand sagen, daß man, wenn man irgendeines der Gebote übertritt, die die Kirche gegeben hat, nur sich selbst einen Schaden zufügt, aber das ist nicht richtig, man schadet dem ganzen Volk, weil die Welt die Kirche nach den Taten der Mitglieder beurteilen wird. Ich habe kein Recht, Unrecht zu tun, und Sie haben kein Recht, Unrecht zu tun, obgleich wir unsern freien Willen haben und das Vorrecht gut oder böse zu handeln; aber wir, als Mitglieder der Kirche, stehen unter dem Bündnis, und unter dem Befehl des Herrn, sein Gesetz zu beachten; sein Wort zu halten. In einer der Offenbarungen heißt es, daß wir „von jedem Wort" leben sollten, „das durch den Mund Gottes geht"; außerdem heißt es in einer andern Offenbarung. „Wenn du mich liebst, wirst du meine Gebote halten und mir dienen." Wir haben das Evangelium angenommen, wir sind von der Welt ausgegangen und in die Wasser der Taufe gestiegen, und haben das Licht und die Wahrheit des ewigen Evangeliums erhalten.

Wenn wir keinen rechten Lebenswandel führen, bringen wir Vorwürfe auf die Kirche.

Wenn wir nun als Mitglieder der Kirche nicht in Harmonie mit diesem Licht leben und einen Stand in der Kirche behaupten und trotzdem die Gebote verletzen, die Gott uns gegeben hat, dann schaden wir dem ganzen Werk, und bringen nicht nur Tadel auf uns selbst, sondern auf die ganze Kirche.

Erlauben Sie mir, eine weitere Schriftstelle vorzulesen:

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln?

„Also ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt faule Früchte.

„Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz, denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.

„Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, den vergleiche ich einem guten Mann, der sein Haus auf einen Felsen baute.

„Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam, und wehten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet.

„Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der ist einem törichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute.

„Da nun ein Platzregen fiel und kam ein Gewässer und wehten die Winde und stießen an das Haus, fiel es und tat einen großen Fall."

Wir haben kein Recht auf Mitgliedschaft, wenn wir die Übertretung der Gebote Gottes rechtfertigen.

Welches Recht haben wir, Mitgliedschaft zu beanspruchen wenn wir doch nicht die Dinge tun, die der Herr uns befiehlt? Wenn es daher etliche gibt, die selbst nur das geringste der Gebote Gottes übertreten und fühlen, daß sie ein Recht haben, dieses zu tun, dann sind sie unter Verdammung. Erinnern Sie sich dessen, was im ersten Abschnitt der Lehre und Bündnisse geschrieben steht, daß die geheimen Taten der Menschen geoffenbart werden sollen. Der Herr hat sein Evangelium ausgeschickt in die Welt, und die Stimme der Warnung ergeht an alle Völker, die überall aufgefordert werden, Buße zu tun.

„Daher ergeht die Stimme des Herrn an alle Enden der Erde, daß alle, die hören wollen, hören mögen:

„Bereitet euch, bereitet euch, auf das, was da kommen soll; denn der Herr ist nahe!

Der Zorn des Herrn ist entzündet, und sein Schwert ist schon gezückt im Himmel und wird auf die Bewohner der Erde fallen.

„Ja des Herrn Arm soll offenbar werden; Und der Tag wird kommen, wo die, die nicht der Stimme des Herrn, noch der seiner Diener gehorchen, noch auf die Worte der Apostel und der Propheten achtgeben wollen, von dem Volke abgeschnitten werden sollen."

Das ist inhaltlich das, was der Engel Moroni dem Propheten Joseph Smith sagte, als er ihn vor neunundneunzig Jahren in der Nacht besuchte, und aus dem 3. Kapitel der Apostelgeschichte den zweiundzwanzigsten und dreiundzwanzigsten Vers anführte, welche ähnlich lauten. Der Engel erklärte Joseph Smith, daß die Zeit nahe sei, wann die Schrift erfüllt werden sollte, in welcher es heißt, daß die, welche nicht auf die Stimme des Propheten hören wollen, unter dem Volke zerstört werden sollen. Das hat sowohl auf die von der Welt als auch auf die Kirche Jesu Christi Bezug. Wenn wir als Mitglieder nicht auf die Worte der Propheten hören wollen, und besonders auf die Worte dieses Propheten, welcher Jesus Christus ist, dann werden wir wie Stoppeln sein, die bei seiner Ankunft verbrannt werden sollen. Die Zeit ist nahe herbeigekommen, wann der Herr mit Macht kommen wird, um die Erde zu reinigen. Wir dürfen uns nicht täuschen. Manchmal denke ich, daß wir geneigt sind, die Sünden der Welt zu entschuldigen, und zu erklären, daß die Welt besser wird. Ich möchte Ihnen sagen, daß der Herr die Gerechten retten wird, aber nicht die Ungerechten. Seine Beschlüsse sind verkündet, und sein Zorn ist gegen die Bösen entbrannt, und gegen die, welche die Fülle des Evangeliums nicht annehmen wollen. Im Abschnitt 35 der Lehre und Bündnisse lesen wir:

„Und es gibt keine, die wohl tun, außer jenen, die bereit sind, die Fülle des Evangeliums anzunehmen, das ich diesem Geschlecht gesandt habe."

Die Zeit wird kommen, wann die, welche nicht die Fülle annehmen, hinweggefegt und nicht stehen werden, wann er in seiner Herrlichkeit kommt, um auf dieser Erde zu regieren und sich an den Gottlosen zu rächen. Das Unkraut wird in Bündel gebunden, um verbrannt zu werden. Der Weizen wird in die Scheune gesammelt, und der Tag der Scheidung ist nahe herbeigekommen. Selbst die Kirche wird gereinigt werden, und die, welche unter die Mitglieder der Kirche gezählt werden; wer aber von der Welt ist, wird ausgestoßen werden und seinen Platz unter denen finden, die unwürdig sind, wo Heulen und Zähneklappern sein wird. Brüder und Schwestern, laßt uns den Herrn loben, jederzeit seine Gebote halten und aufrecht und in allen Dingen in Demut vor ihm wandeln, ist mein Gebet im Namen Jesu Christi Amen.

Keine Könige aus den Heiden sollen in Amerika herrschen.

Der Prosel Jakob, der Bruder des ersten Nephi, sagte in einer Rede an das nephitische Volk:

„Aber sehet, dieses Land, sagt Gott, soll ein Land deines Erbteils sein, und die Heiden sollen in dem Land gesegnet sein. Und dieses Land soll für die Heiden ein Land der Freiheit sein, und es sollen keine Könige in dem Lande sein, welche unter den Heiden aufstehen werden. Und ich will dieses Land gegen alle andern Völker befestigen; und wer gegen Zion ficht, soll umkommen, sagt Gott. Und wer einen König wider mich erhebt, soll umkommen; denn ich, der Herr, der König des Himmels, will ihr König sein, und denen, die meine Worte hören, werde ich ein ewiges Licht sein." (2. Nephi, 10:10—14.)

Der Herr hat viele Versprechungen inbezug auf Amerika, das verheißene Land, gegeben, aber wir können sie an dieser Stelle nicht alle betrachten; daher werden wir uns hier nur mit dieser bemerkenswerten Prosezeiung befassen, nämlich mit der, daß das Land Amerika (beide Kontinente) zur Freiheit geweiht, und daß keine Könige in dem Lande herrschen sollen „die unter den Heiden aufstehen werden". Es ist wichtig, die Einschränkung der Prosezeiung zu beachten. Sie erstreckt sich nicht auf die Ureinwohner Amerikas, sondern nur auf die Heiden, die das Land bewohnen werden. Es heißt, daß keine Könige in dem Lande regieren werden, die aus den Heiden hervorgehen.

Diese Prosezeiung ist eine ziemlich kühne Behauptung, ob wir sie nun Jakob zuschreiben, der in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts vor Christi Geburt lebte, oder ob sie von Joseph Smith im Jahre 1830 stammt. In jeder Beziehung ist diese Voraussage bis jetzt erfüllt worden; und heute ist die „Neue Welt", von Alaska bis hinunter zu der Magelhaensstraße, im südlichen Kontinent, unter einer besonderen Weihe Gottes und mit Freiheit gesegnet, und überall finden wir republikanische, keine monarchistischen Regierungen.

Es könnte eingewendet werden, daß die Prosezeiung nicht in Erfüllung gegangen sei wegen der zwei bekannten Versuche europäischer Regierungen, Monarchien in der Neuen Welt zu errichten; der eine in Brasilien, der andre in Mexiko. Wir wollen diese beiden Ereignisse näher betrachten.

Durch einen Zufall entdeckte Cabral, ein portugisischer Seefahrer (1500 n. Chr.), an der Ostküste Südamerikas jenen Teil des südlichen Kontinentes, der heute als Brasilien bekannt ist. Dieses Land wurde eine Kolonie des portugisischen Königreiches. In diesem Zustand verblieb es bis zum Jahe 1822, als sich Dom Pedro, der Sohn des Königs Johann VI. von Portugal, auf die Seite die brasilianischen Volkes schlug, die Unabhängigkeit dieses Landes erklärte und zum Kaiser dieses Landes unter dem Titel Dom Pedro I. gekrönt wurde.

Er regierte jedoch auf sehr tyrannische Weise und das Volk erhob sich schließlich gegen ihn im Jahre 1831, schleppte ihn zum öffentlichen Platz in Rio de Janeiro und zwang ihn, die Königskrone abzulegen, und so endete seine Regierung in öffentlicher Schmach.

Sein Sohn wurde Kaiser unter dem Titel Dom Pedro II. Da er erst sechs Jahre alt war als sein Vater zu seinen Gunsten abdankte, stellte sich Brasilien bis zum Jahre 1841 unter die Verwaltung eines Regenten, bis der Fürst volljährig geworden war und zum König ausgerufen wurde. Man sagt von ihm, daß er sich als ein intelligenter, freidenkender menschlicher Herrscher erwiesen habe, und während seiner Regierung machte Brasilien

große Fortschritte und entwickelte sich sowohl in kultureller als auch in materieller Beziehung in günstiger Weise. Er hielt sich so genau an die Verfassung und regierte so ausschließlich durch seine Minister, daß er eigentlich nicht als Monarch betrachtet werden kann. Im November 1889 gab er den Wünschen seines Volkes nach, dankte zu Gunsten einer republikanischen Regierungsform ab und zog sich nach Portugal zurück. Seit dieser Zeit ist Brasilien eine Republik geblieben.

Folgende Umstände gaben den Anlaß zu dem Versuch, ein Kaisertum in Mexiko zu errichten. Im Jahre 1862 sandten Frankreich, Spanien und England eine militärische Expedition nach Mexiko, um die Bezahlung gewisser Forderungen zu erzwingen. Als ihr Ziel erreicht war, zogen sich Spanien und England zurück, aber Napoleon III., der Kaiser von Frankreich, der fest darauf hoffte, daß der Krieg zwischen den nördlichen und südlichen Staaten in einer Auflösung der amerikanischen Union enden würde, dachte, die Zeit sei zur Gründung eines lateinischen Kaiserreiches auf dem westlichen Kontinent günstig; dieses Reich sollte, wie er hoffte, den Einfluß der angelsächsischen Republiken in gewissem Sinne ausgleichen. Daher lud er den Erzherzog Maximilian, den Bruder des österreichischen Kaisers ein, die Krone des geplanten neuen Reiches anzunehmen, und versprach ihm, ein Heer von 25 000 französischen Soldaten zu seinem Schutz zurückzulassen. Der Erzherzog nahm diesen Vorschlag an und wurde als der Kaiser von Mexiko begrüßt.

Inzwischen weigerte sich die Regierung der Vereinigten Staaten, irgendeine andre Autorität in Mexiko anzuerkennen, als die des abgesetzten Präsidenten der mexikanischen Republik, Juarez; aber infolge des Bürgerkrieges, der damals mit größter Heftigkeit tobte, war die Regierung der Vereinigten Staaten nicht imstande, dieser gröblichen Verletzung der Monroe Doctrine [1]) zu widerstehen. Der Bürgerkrieg ging zu Ende, und man gab dem französischen Kaiser zu verstehen, daß er seine Truppen aus Mexiko zurückzuziehen habe. Napoleon III. dachte, es sei besser, dieser Aufforderung Folge zu leisten, obwohl es eine öffensichtliche Untreue Maximilian gegenüber war, dessen Lage mit einem Male sehr gefährlich wurde. Vergeblich reiste seine treue Gattin in Europa von Hof zu Hof, um Hilfe für ihren Gemahl nachsuchend, und die untreue Handlungsweise Napoleons III. bloßstellend. Die fortwährenden Enttäuschungen raubten ihr schließlich den Verstand. Keine Hand erhob sich in Europa, die die Monarchie in Mexiko aufrecht erhalten wollte. Juarez, der seines Amtes enthobene Präsident Mexikos, machte kurzen Prozeß mit dem mexikanischen Kaisertum. Er nahm Maximilian gefangen und ließ ihn am 19. Juni 1867 als Aufrührer erschießen. Dieses Geschehnis warf einen Schatten über ganz Europa, aber kein Fürst, kein Herrscher versuchte, die Hinrichtung zu rächen. Waren diese Nationen vielleicht nicht ebensosehr, wenn auch unbewußt, von dem Geist des Beschlusses Gottes über das Land Amerika beeinflußt, als von der Politik der Vereinigten Staaten, wie sie in der Monroe Doctrine niedergelegt ist? Und könnte nicht in der Tat die Monroe Doctrine als ein vom Himmel inspirierter Beschluß einer zulässigen nationalen Stelle angesehen werden, die die alte nephitische Prophezeiung wahr macht, daß „auf diesem Land keine Könige sein sollen." „Das französische Kaiserreich," sagt Ekwin A. Grosvenor, Professor der europäischen Geschichte im Amherst College und der Verfasser der „Contemporary History of the World" — „das französische Kaiserreich erholte sich niemals von den Folgen des fehlgeschlagenen mexikanischen Abenteuers."

[1]) Diese Monroe Doctrine hat ihren Namen von einer Botschaft, die der Präsident James Monroe im Jahre 1823 dem Kongreß verkündigte, in der er sagte: „Die amerikanischen Kontinente in ihrer unabhängigen Lage, die sie bis jetzt erworben und behalten haben, werden hinfort nicht mehr als Gegenstände weiter Kolonisation irgendeiner europäischen Macht betrachtet." Er erklärte weiter, daß jeder Versuch einer europäischen Macht, die Freiheit einer unabhängigen amerikanischen Nation zu unterdrücken oder zu kontrollieren, „als Kundgebung einer unfreundlichen Gesinnung den Vereinigten Staaten gegenüber" betrachtet würde.

Der Kaiser Napoleon III. verwickelte sich im Jahre 1870 in einen Krieg mit Deutschland, in welchem er selbst und auch Frankreich die schmachvollste Niederlage erlitt, die ein moderner Staat oder sein Herrscher jemals erleiden kann. Er selbst wurde bei der Übergabe Sedans gefangen genommen und für einige Zeit in Wilhelmshöhe bei Kassel gefangen gehalten. In der Zwischenzeit wurde er vom französischen Volke, das an Stelle des Kaiserreiches eine Republik ausrief, abgesetzt. Ungefähr zwei Jahre nach seiner Gefangenschaft starb er in der Verbannung in Chislhurst in England. Die Kaiserin Eugenia wurde ebenfalls in die Verbannung geschickt und war für einige Zeit der Gast Englands. Am 1. Juni 1879 wurde Napoleons einziger Sohn Imperial von den Zulus in Südafrika getötet, und so wurde, wie wir sagen können, die ganze Familie des französischen Monarchen vernichtet und auf bemerkenswerte Weise die Prosezeiung erfüllt. „Und wer einen König gegen mich erhebt, soll umkommen."

Die hier angeführten Versuche, Monarchien in Brasilien und Mexiko in der Neuen Welt zu errichten, können nicht als Beweis für die Unechtheit der Prosezeiungen des Buches Mormon angeführt werden. Diese Monarchien bestanden nur für eine kurze Zeit, und waren so unsicher währenddem sie bestanden, und endeten für die, welche diese Versuche machten, so unglücklich, daß sie eher die Wahrheit der Prosezeiung beweisen, als sie schwächen. Sie sind wie geringfügige Ausnahmen, die nur die Regel bestätigen. Das Buch Mormon sagt nicht, daß kein Versuch gemacht werden würde, Königreiche aufzurichten, sondern es heißt, daß solche Versuche unglücklich verlaufen würden; und daß keine Könige regieren, daß heißt beständig in der Neuen Welt regieren sollten. Kein ehrlicher Geist wird diese Prosezeiung lesen und alle Tatsachen betrachten die mit diesen Versuchen, Monarchien in Amerika zu begründen, verbunden sind, ohne zu sagen, daß sie einen unglücklichen Ausgang nahmen, und daß diese Prosezeiung wirklich erfüllt worden ist.

B. H. Roberts in „New Wittneß for God".

Wunder.

Der nachfolgend angeführte Abschnitt aus einer Predigt „Können wir an Wunder glauben" von Raymond Calkins, welcher in einer der neuesten Ausgaben des „Christian World Pulpit" erschien, ist für Heilige der Letzten Tage von besonderem Interesse:

„Es ist vor allem erforderlich, daß wir wissen, was ein Wunder ist. Die Erklärung, die die Menschen gewöhnlich hierfür gaben, ist diese: daß ein Wunder ein Widerspruch zu den Gesetzen Gottes sei, und darin liegen gerade die Schwierigkeiten, die der moderne Mensch bei Wundern findet. Wenn die Wissenschaft uns überhaupt etwas gelehrt hat, dann hat sie uns gelehrt, daß Gottes Gesetze in Einklang miteinander sind, und daß sie nicht gebeugt oder umgangen werden können; und daß unser ganzes Vertrauen auf die Welt, in der wir leben, in unserm Vertrauen auf die Gleichförmigkeit der göttlichen Gesetze begründet liegt. Von diesem Standpunkt aus scheint das Wunder eine Gesetzwidrigkeit und etwas Ungebührliches zu sein. Aber heute verstehen wir besser, was ein Wunder wirklich ist: in einem Wort, ein Wunder ist ein Ereignis, bei dem wir die Ursache oder das Gesetz, das es bewirkt, noch nicht begreifen können.

Dasselbe lehrt auch das Evangelium, das durch Joseph Smith wiederhergestellt wurde. Ältester Parley P. Pratt machte vor vielen Jahren fast dieselbe Aussage:

„Unter den allgemeinen Irrtümern unsrer Zeit ist die Meinung vorherrschend, daß Wunder Ereignisse seien, die den Gesetzen der Natur zuwiderlaufen, daß sie Wirkungen ohne Ursache seien."

„Wenn das wahr ist, dann hat es nie Wunder gegeben und wird auch nie solche geben. Die Gesetze der Natur sind die Gesetze der Wahrheit. Die Wahrheit ist unveränderlich und unabhängig in ihrer eigenen Sphäre. Ein Naturgesetz ist noch niemals gebrochen worden. Und es ist eine vollkommene Unmöglichkeit, daß ein solches Gesetz jemals gebrochen wird.

„Das, was beim ersten Blick den Naturgesetzen zuwider zu sein scheint, wird bei genauer Untersuchung immer als im Einklang mit den Gesetzen der Natur stehend, gefunden werden. Wenn zum Beispiel ein Segelschiff, welches mit dem Winde fuhr, mit einem Segelschiff zusammengetroffen wäre, das in der dem Winde entgegengesetzter Richtung gefahren wäre, dann wäre dieser Anblick für den Geist des Seemannes ein Wunder in dem höchsten Sinne des Wortes gewesen, das heißt, ein Ereignis, das den Naturgesetzen, wie er sie kannte, gänzlich zuwiderzulaufen schien." (Schlüssel zur Gottesgelehrtheit.)

Wir lesen Mr. Calkins Predigt und wenden uns dann mit Interesse zu den inspirierten Worten des Profeten Smith, die er vor mehr als neunzig Jahren aussprach:

„Jedem Reiche ist ein Gesetz gegeben. Und es gibt viele Reiche .... Und jedem Reich ist ein Gesetz gegeben, und jedes Gesetz hat auch gewisse Grenzen und Bedingungen .... Er hat allen Dingen ein Gesetz gegeben, wodurch sie sich in ihren Zeiten und Jahreszeiten bewegen. Ihre Laufbahnen sind ihnen bestimmt, selbst die Bahnen der Himmel und der Erde, die die Erde und alle Himmelskörper in sich einschließen. (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 88.) Millennial Star.

Aphorismen.

Es gibt zwei gute Regeln, die in jedes Menschen Herz geschrieben werden sollten: Man glaube niemals etwas schlechtes über irgendjemanden, wenn man nicht ganz sicher weiß, daß es wahr ist; und erzähle auch selbst das nicht, wenn es nicht unbedingt notwendig ist, und wenn man nicht vollkommen sicher ist, daß Gott zuhört, wenn man es erzählt.

Henry van Dyke.

*

Niemand kann sagen, daß er seine Bildung abgeschlossen habe, oder daß er belesen sei, wenn er nicht mit der Bibel bekannt ist.

*

Wenn wir auch die ganze Welt nach dem Schönen durchsuchen, so werden wir es doch nicht finden, wenn wir es nicht in unsrer Seele tragen,

Emerson.

*

Wenn der Mensch unglücklich ist, so bedenke er, daß es an ihm liegt, denn Gott möchte, daß alle Menschen glücklich sein sollten. Epictet.

*

Die göttlichen Gesetze sind keine Ketten, die uns hemmen und fesseln, sondern Flügel, die uns dem schönen Olymp entgegentragen. Plato.

*

Ich denke nicht viel von einem Menschen, der heute nicht klüger ist als er gestern war. Abraham Lincoln.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Noah und die Sintflut.

Methusalah, der Sohn der Verheißung. Gott, welcher Enoch die völlige Vernichtung der boshaften Einwohner der Erde gezeigt hatte, machte mit dem Gründer der Heiligen Stadt einen Bund, daß der verwüstete Erdball durch einen seiner Nachkommen wieder bevölkert werden solle. Damit diese Verheißung in Erfüllung gehen konnte, wurde Enochs Sohn, Methusalah, der in dem Ruf steht, das höchste Alter unter den sterblichen Menschen erlangt zu haben (1. Mose, 5:28), „nicht aufgenommen" als Zion verwandelt wurde, sondern er blieb um der Vater Lamechs und der Großvater Noahs zu werden. (Moses 8:2—9.)

Die Taufe der Erde. Die Sintflut war die Taufe der Erde. Die Taufe versinnbildlicht die Geburt oder die Schöpfung. In einem gewissen Sinne wurde unser Planet schon im Anfang „aus Wasser und Geist geboren". (1. Mose 1:2, 9.) In der Zeit Noahs, die uns an jenen Anfang erinnert, erfuhr sie eine nochmalige Taufe „eine Wiedergeburt durch Wasser". sinnbildlich für eine Taufe aus Feuer und Geist, die noch kommen wird.

Wie Adam. Es war die Aufgabe Noahs, nach der Flut das Werk von neuem zu beginnen, welches der große Herr der menschlichem Rasse unter Gottes eigenem Befehl begonnen hatte — unter dem Befehl, „sich zu vermehren und die Erde zu erfüllen". Die Zeit Noahs war daher die Zeit einer zweiten Schöpfung. Er war, wie Adam, „der Vater aller Lebenden in seinen Tagen, und ihm wurde die Herrschaft gegeben. (Geschichte der Kirche, Band 3, Seite 386.)

Die Flut vorhergesagt. Noah, der von Methusalah im Alter von zehn Jahren gesegnet und ordiniert wurde, war, wie seine Vorgänger in der patriarchalischen Linie, ein Proset und Prediger der Gerechtigkeit. Das Wort des Herrn kam zu ihm und sagte ihm:

„Mein Geist wird nicht immer mit den Menschen rechten ... dennoch sollen seine Tage einhunderfundzwanzig Jahre sein, und wenn die Menschen sich nicht bekehren, will ich die Fluten über sie hereinsenden." Aber sie hörten nicht und Gott beschloß dann: „Das Ende alles Fleisches ist vor mich gekommen, denn die Erde ist voller Frevel, und siehe, ich will alles Fleisch von der Erde vertilgen." (Moses 8:17, 30; 1. Mose 6:3, 13.)

Sem, Ham und Japhet. Noah hatte drei Söhne, Sem, Ham und Japhet — indem wir sie in der Reihenfolge nennen, in der sie gewöhnlich genannt werden. Japhet jedoch war der älteste und Ham der jüngste dieser Brüder. (Moses 8:12; 1. Mose 10:21.) Sie waren unter den acht Überlebenden der Sintflut (1. Petr. 3:20) „und von denen ist alles Land besetzt". (1. Mose 9:19.) Japhet bevölkerte Europa, Sem bevölkerte Asien und Ham bevölkerte Afrika.

Noahs Segnungen auf Sem und Japhet und sein Fluch auf Kanaan, den Sohn Hams, sind wie folgt aufgezeichnet:

„Verflucht sei Kanaan, und sei ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern.

„Gelobt sei der Herr, der Gott Sems, und Kanaan sei sein Knecht.

„Gott breite Japhet aus und lasse ihn wohnen in den Hütten des Sem; und Kanaan sei sein Knecht. (1. Mose 9:22—27.)

Der Fluch auf Kanaan. Ein Teil des Fluches auf Kanaan bestand in einer „schwarzen Hautfarbe," ähnlich wie die, welche auf „die Nachkommen Kains" gelegt worden war (1. Mose 4:15, Moses 7:8, 22). Durch den Fluch gingen die Kanaaniter ebenfalls des Priestertums verlustig, obwohl sie gesegnet wurden, „mit den Segnungen der Erde und den Segnungen der Weisheit." (Abraham 1:26.)

Hams Sünde, welche den Fluch auf Kanaan brachte — eine Sünde, die in dem Heiligen Bericht nur dunkel angedeutet wird — ist vielleicht nicht ganz bekannt; aber, wenn sie auch völlig bekannt wäre, dann würde immer noch die Frage offen bleiben, wie der Herr eine ganze Rasse für die Übertretung eines ihrer Vorfahren strafen könnte. Es scheint vernünftig zu vermuten, daß noch eine größere Ursache vorhanden war; die fragliche Sünde war nicht der Hauptanlaß. Die Überlieferung hat uns verschiedenes in dieser Hinsicht erhalten, aber nichts Bestimmtes ist über die Frage in den maßgebenden Kirchenwerken gesagt. Über etwas mögen wir sicher sein: Kanaan wurde nicht ungerechter Weise verflucht, auch wurden die Geister, die durch ihn auf diese Erde kamen, ungerechterweise verflucht. „Was der Mensch säet, das wird er ernten" oder, wenn wir den Spruch umkehren, was ein Mensch erntet, das hat er gesät. Dieser Grundsatz ist in gleicher Weise auf das geistige und das körperliche Leben anwendbar.

Israel und die Heiden. Abraham war der Nachkomme Sems, und das Haus Israel stammt ebenfalls von ihm ab; von Japhet stammen die Heiden ab, die Gründer der am weitesten fortgeschrittenen Nationen der modernen Zeiten, einschließlich Frankreichs, Englands und Amerikas. Wie wunderbar hat der Herr Japhet „ausgebreitet."

Israel hält die Mächte des Priestertums, und amtiert in den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums. Dieses sind seine Vorrechte. Aber die Kinder Japhets haben auch ihre Mission — eine Mission der Staatenbildung und des Handels, der Wissenschaft und der Kunst, der Entdeckung, Erfindung und verschiedener Tätigkeiten.

Die Heiden waren es, die Amerika entdeckten und bevölkerten; die für die Freiheit fochten und sie errangen, die Freiheit und Unabhängigkeit dieses erwählten Landes, ein Ereignis, das die Gründung einer Regierung vorbereitete — obwohl sie es nicht wußten — unter der das Werk Christi hervorkommen konnte, und nicht von der Tyrannei der Menschen erdrückt wurde. Der Gott Israels war mit Kolumbus, mit Washington, mit den Pilgervätern und mit den Vaterlandsfreunden, die diese Republik gründeten. (1. Nephi 13:12—19) — mit allen Heiden, obwohl sie vielleicht von gemischter Abstammung waren und obwohl das Blut Israels in ihren Adern floß.[1]) Er ist mit allen guten und großen Männern, deren Herz darnach schlägt, recht zu tun und die Menschheit zu erheben, — er ist mit ihnen, ob sie ihn anerkennen oder nicht, und er verwendet sie wie es ihm gut dünkt, um seine guten Zwecke zur Erfüllung zu bringen.

[1]) Das Wort „Heiden" (Gentiles), wie es in den Schriften der „Mormonen" gebraucht wird, ist kein Vorwurf. Es leitet sich ab von „Gentilis", welches „von einer Nation" bedeutet, und wird in den Heiligen Schriften gebraucht, um die Nationen zu bezeichnen, die nicht zu Israel gehören. Die Heiligen der Letzten Tage sind selbst teilweise „Heiden"; denn obwohl sie eine direkte Abstammung von den hebräischen Patriarchen für sich beanspruchen, so leitet diese sich doch hauptsächlich von Ephraim ab, der sich „unter die Völker mengt" (Hosea 7:8) — das heißt unter die Völker, unter denen die „Mormonen" Bekehrte gefunden haben. Als eine Folge dieser Rassenvermischung sind sie ebenfalls von Japhets Blut.

Die Nachkommen Hams. Die Nachkommen Hams wurden bedeutend, reich weise und mächtig in Ägypten, „in der Wiege der Zivilisation", und ernteten „die Segnungen der Erde" und die Segnungen der „Weisheit", indem sie in vollem Maße die vom Himmel inspirierten Verheißungen erkannten, die ihren Vorvätern versprochen worden waren. Es ist ihnen auch in andern afrikanischen Ländern gut gegangen. Aber in Europa, Afrika und andern Ländern wurden sie lange in der Knechtschaft gehalten. Und auch heute sind die Tage ihrer Knechtschaft noch nicht vorbei, selbst nicht in Asien oder Afrika. Die Äthiopier haben den Heiden und den Semiten gedient, genau wie es Noah verheißen hatte.

Japhet und die „Zelte Sems". Was sind die „Zelte Sems". In der Schrift ist „Zelt" ein Wort, das sowohl bildlich als auch wörtlich verstanden wird. Die Wölbung des Himmels wird mit einem Zelt verglichen; ebenso die Kirche Christi und die Stadt Jerusalem. (Jesaja 40:22, 54:2, 33:20.) Das Wort kann daher mit Bezug auf ein Land oder einen Wohnort angewendet werden. Wie Japhet in den „Zelten Sems" wohnte, wird zum Teil durch die Geschichte Palästinas gezeigt, des ursprünglichen Heimatlandes Israels, welches lange von den Türken und Sarazenen beherrscht wurde — beides heidnische Völker, die erst vor kurzem von dem moslemitischen Joch durch die militärische Macht Englands befreit wurden, einer Rassenmischung Japhets und Sams.[1])

Die bemerkenswerte Profezeiung über Japhet ist auch in Amerika erfüllt worden, in dem Land Josephs, welches die Heiden besitzen, und wo sie, dem Buch Mormon gemäß, bestehen sollen, Israel zu sammeln und das Neue Jerusalem aufzubauen. Es ist ihr Vorrecht, an allen Segnungen teilzunehmen, wenn sie wollen, die das erwählte Volk haben wird, ja sie haben selbst das Vorrecht, der Same Abrahams zu sein. (Abr. 2:10).

Die asiatischen und besonders die israelitischen Länder, einschließlich Nord- und Südamerika — das Heim des Volkes Gottes, sowohl in alter, als auch in neuer Zeit, die nun von den Kindern Japhets bewohnt sind —, diese Länder, denke ich, können eigentlich als die „Zelte Sems" betrachtet werden.

Wie es war, so wird es sein. Noahs Zeitalter hatte eine zweifache Bedeutung. Da sie sowohl zurück- als auch vorwärts zeigte, versinnbildlichte sie sowohl den Anfang als auch das Ende. Wir haben schon gezeigt, auf welche Weise sie zurückzeigte. Die prophetische Bedeutung wird durch die Worte des Heilandes klar ausgedrückt, als er über Jerusalem weinte und den Fall des jüdischen Staates voraussagte, ein Ereignis; das auch die endgültige Vernichtung der Bösen versinnbildlichte: „Aber gleichwie es zu der Zeit Noahs war, so wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes. (Matth. 24:37—39).

In den Tagen Noahs bedeckte ein Schleier der Dunkelheit die Erde. Eine ähnliche Bedingung wird in den letzten Tagen vorherrschen, welche auf diese Weise vorgezeichnet ist. (Moses 7:26, 61.) Das Unglück, das die Menschen vor der Sintflut ereilte und die Bösen mit Wasser zerstörte, wird sein Gleichnis in einer schrecklicheren Schwierigkeit haben, in welcher die Ungerechten mit Feuer vom Himmel verzehrt werden sollen. Und so unerwartet, wie die wiedergebärende Flut kam, in welcher unser Planet untergetaucht wurde, so unerwartet wird die reinigende Flamme kommen, die sie von Bosheit befreien und für die ewige Herrlichkeit reinigen wird.

Aus Orson F. Whitneys „Saturday Night Thougts".

---

[1]) Die Befreiung des Heiligen Landes von den Türken fand am 11. Dezember 1917 statt, als General Allemby an der Spitze der britischen Armee in die Stadt Jerusalem einzog und von derselben Besitz ergriff. Daraufsolgend wurde Sir Herbert Samuel, ein englischer Jude, zum Gouverneur von Palästina durch die britische Regierung ernannt.

Präsident McKay besucht die Hamburger Konferenz.

Die Hamburger Konferenz wurde am Samstag morgen mit einer Missionsversammlung eröffnet. Die Missionare hatten Gelegenheit, ihre Gefühle inbetreff ihrer Arbeit auszusprechen, und sie machten von dieser Gelegenheit freudig Gebrauch. Anschließend an die begeisterten Berichte und Zeugnisse sprachen Präsident Rowe, Wilcox, Buehner und Bruder Kasteler. Am Schluß gab Präsident Tadje den Missionaren noch wertvolle Belehrungen und Anleitungen über ihre Arbeit.

Den Hamburger Geschwistern wurde eine besonders freudige Überraschung durch den gänzlich unerwarteten Besuch des Präsidenten David O. McKay von der Europäischen Mission und seiner Gattin zuteil. Beide trafen gerade vor der am Samstag abend abgehaltenen Versammlung der Beamten und Träger des Priestertums in Hamburg ein. Die Ansprachen von Präsident McKay und Schwester McKay sowie von Präsident Tadje wurden durch musikalische Darbietungen in abwechslungsreicher Weise unterbrochen.

Die Sonntagsschule wurde wie gewöhnlich am Sonntag vormittag um 10 Uhr abgehalten. Nach den üblichen Einleitungsübungen wickelte sich ein gut vorbereitetes Programm ab. Zuerst sprach Schwester McKay, und dankte für die reichen Blumenspenden und ermahnte die Geschwister, immer die Autoritäten zu unterstützen, die an die Spitze der verschiedenen Organisationen gestellt sind. Präsident Tadje, der nach Schwester McKay das Wort ergriff, ermahnte die Anwesenden, das Evangelium zu lieben und wies auf die Verantwortlichkeit derjenigen hin, die mit der Erziehung der Kinder betraut sind. Präsident McKay, der ebenfalls zu der Versammlung sprach, sagte, daß die Kinder die Quelle des Segens und der Freude sind. Er führte an, daß Joseph F. Smith einmal sagte: Meine Kinder sind die Quelle meiner Freude und meines Segens. Er las dann das Gleichnis vom Unkraut und Weizen den Anwesenden vor. (Matth. 13:24—30.) Kinder sind Blumen im Reiche Gottes, sagte Präsident McKay, und strengen wir alle unsre Kräfte an, damit wir nicht dem Unkraut gleich geachtet werden.

In der Nachmittags-Versammlung sprachen Präsident Rowe, Präsident Duran, Bruder Rückert, Gaßner und Bruder Kasteler vom Missionsbüro über die Prinzipien des Evangeliums und bezeugten die Wahrheit derselben.

Präsident Tadje sprach zu den Anwesenden und erklärte, daß die Missionare, die heute ausgehen, das Evangelium zu predigen, eben dieselbe Vollmacht haben, mit der Aaron berufen war. Präsident Tadje zeigte auch, daß die Vollmacht, das Evangelium zu predigen in den letzten Tagen durch direkte Offenbarung vom Himmel wiederhergestellt wurde.

In der Abend-Versammlung sprach zuerst Präsident Duran über die Wiederherstellung des Evangeliums. Präsident Buehner, der nächste Sprecher, sprach über die Eigenschaften, die den Menschen näher zu Gott bringen. Er sagte, daß der Herr nie zu uns kommen wird, wenn wir uns nicht vorbereiten, ihn zu empfangen.

Präsident McKay war der Hauptredner des Abends. Er drückte seine Freude aus, unter den Geschwistern in Hamburg sein zu dürfen, und das Vorrecht zu haben, von ihrem guten Geist zu genießen. Der Inhalt seiner Rede war folgender:

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist die größte Organisation in aller Welt für mich und auch für die andern. Nicht wegen der Zahl der Mitglieder, nicht wegen ihrer Beliebtheit, wegen ihrem Wohl-

stand, auch nicht wegen ihrer eigenen Macht, sondern wegen der Kraft des Herrn Jesu Christi den Menschen zu verändern und besser zu machen. Sie ist in jedem Sinnn des Wortes die wahre Religion. In Hawaji hörte ich einen der Leiter des Volkes sagen, daß die Missionare dort das Volk ganz verändert hätten. In Neu-Seeland sagte mir einer der Vertreter des Staates: Wenn ich sehe, was Mormonismus für einige Menschen getan hat, dann wünschte ich, alle Menschen seien Mitglieder dieser Kirche.

Unsre Kirche lehrt uns, ein gutes, reines und gesundes Leben zu führen. Wir sind alle glücklich, weil wir diesen Geist des Dienens besitzen und unser Teil dazu tun, das Evangelium und die Botschaft desselben zu verbreiten.

Präsident McKay ließ seinen Segen auf der Versammlung zurück und ermahnte alle Anwesenden, mit dem festen Vorsatz nach Hause zu gehen, besser zu leben und besser zu tun.

Zum Schluß der Versammlung sprach Präsident Tadje. Er sagte, daß es das Ziel der Mitglieder der Kirche sei, ein reines Leben zu führen, und daß der Herr auf Unmoralität als auf eine große Sünde blickt. Er sagte weiter, daß die Kirche keine Mitglieder aufnimmt durch die Taufe, es sei denn, daß sie Buße getan und versucht haben, ihre Sünden und Schwachheiten abzulegen. Er legte sein Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums ab und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Hörer alle die Worte untersuchen, die gesprochen wurden, und ausfinden, ob die Botschaft des Mormonismus wirklich vom Herrn ist.

Am Montag morgen fand eine weitere Missionarversammlung statt, in welcher Präsident McKay und Präsident Tadje den Missionaren wertvolle Belehrungen über ihre Arbeit gaben.

Die Konferenz schloß mit einem Programm im „Kaiserhof" am Montag abend, in welchem die Geschwister durch ihre Darbietungen allen Anwesenden eine genußreiche Stunde bereiteten. Die Sprecher waren Präsident McKay und Präsident Tadje.

Wir müssen mit einer besonderen Befriedigung auf die Hamburger Konferenz zurückblicken, und sagen, daß wir in mancher Hinsicher bereichert worden sind.

Präsident McKay begab sich außerdem, in Begleitung von Schwester McKay, nach Hannover und Frankfurt und auch in diesen Orten wurden gutbesuchte und erfolgreiche Versammlungen abgehalten.

Das Evangelium befreit uns von aller Furcht.

Wir sprechen über unsichere Zeiten. Wir leben in gefährlichen Zeiten, aber ich fühle die Qualen dieses Schreckens nicht. Sie haben keine Gewalt über mich. Ich möchte so leben, daß sie keine Gewalt über mich haben können. Ich möchte so leben, daß die Gefahren der Welt mir nichts anhaben können, wenn es mir möglich sein sollte, so zu leben, durch Gehorsam zu den Geboten Gottes und zu seinen Gesetzen, die er zu meiner Lebensführung geoffenbart hat. Wenn ich nur immer meine Pflicht tue, wenn ich nur immer Gemeinschaft mit Gott habe, und der Gemeinschaft meiner Brüder würdig bin, wenn ich unbefleckt vor der Welt stehen kann, ohne Tadel, ohne die Gesetze Gottes übertreten zu haben, was macht es dann aus, was mir zustoßen wird? Ich bin immer bereit, wenn ich mich eines solchen Verständnisses, eines solchen Geistes und einer solchen Lebensführung befleißigt habe. Dann brauche ich mir keine Sorgen zu machen. Daher brauche ich mich vor keinen Schwierigkeiten zu fürchten, daher fühle ich auch nicht die Qualen der Furcht.

Joseph F. Smith.

Verschiedenes.

Das Salt-Lake-Theater, welches von Brigham Young erbaut wurde, ist das drittälteste jetzt noch benutzte Theater der Vereinigten Staaten.

*

Bedeutende Erweiterungen am Salt-Lake-City-Tempel werden gegenwärtig geplant. Die Entwürfe, die zur Zeit in den Händen der Architekten sind, werden die Aufnahmemöglichkeiten des Gebäudes bis auf ein Höchstmaß steigern und werden Platz für mehr als 1500 Personen schaffen, die gegenwärtig dort arbeiten.

*

Präsident Warren G. Harding, der kürzlich eine Reise durch die verschiedenen Teile der Vereinigten Staaten unternahm, besuchte auch Utah und sprach dort im Salt-Lake-City im Tabernakel. Seine Rede widmete er politischen Fragen und ging unter anderm auch auf die kürzlich zwischen den Vereinigten Staaten und England zustandegebrachte Regelung der Schulden beider Länder ein. Die Tatsache, daß der Präsident der Vereinigten Staaten in dem Tabernakel der Mormonen spricht, sollte jedem noch von Vorurteilen befangenen Menschen hier in Deutschland zu denken geben.

*

Ältester John A. Widtsoe vom Kollegium der Zwölfe, gab bei der letzten General-Konferenz folgende interessante Statistiken: Wir haben in dieser Kirche 8,6 junge Leute von tausend Mitgliedern, die Universitäten besuchen; in den Vereinigten Staaten besuchen durchschnittlich nur 4,9 von tausend Einwohnern die Universität... Von unsern Mitgliedern besuchen je 60,6 die Hochschule von tausend, in den Vereinigten Staaten im allgemeinen nur 20,8.

*

Samuel Gompers, der Präsident der amerikanischen Arbeitervereinigung sagte kürzlich, daß das Alkoholverbot die amerikanische Nation zu einer „Nation von Mißgestimmten gemacht" habe. Aber seine Meinung ist durchaus nicht die Ansicht der amerikanischen Arbeiterschaft im allgemeinen. Mr. Stone, ein Führer der Eisenbahnarbeiter sagt, daß seine Vereinigung für strenges Alkoholverbot, eintrete. Andre bedeutende Arbeiterführer schließen sich dieser Aussage an.

*

Senator Reed Smoot, ein Mitglied des Kollegiums der zwölf Apostel, sprach einer Einladung zufolge in London bei einem Diner der Pilgrims, eines amerikanischen Vereins in der Hauptstadt Englands. Er hat ebenfalls eine Einladung angenommen, in Paris zu sprechen. Von dort aus wird Ältester Smoot die skandinavischen Länder, Belgien, Deutschland und die Schweiz besuchen. Apostel Widtsoe befindet sich gegenwärtig ebenfalls vorübergehend in Europa. Weiteres über die Reise dieser beiden Männer werden wir in einer späteren Nummer bringen.

Aus der Mission.

Konferenz in Hannover. Wie wir schon an andrer Stelle erwähnten, war Präsiden McKay in Hannover und hielt dort eine Missionar-Versammlung am 6. Juli ab. Eine zweite Missionarversammlung fand am Samstag, den 7. Juli statt. Präsident Wilcox gab einen Bericht über den Zustand der Hannover'schen Konferenz, und die Missionare, die in diesem Teil Deutschlands arbeiten, berichteten ebenfalls über ihre Arbeit. Die besuchenden Ältesten und Konferenzpräsidenten gaben den Missionaren Belehrungen über die Missionsarbeit.

In der Beamten- und Priestertumsversammlung hatten die Gemeinde-Präsidenten Gelegenheit, über den Stand ihrer Gemeinden Bericht zu geben. Präsident Tadje ermahnte am Ende der Versammlung die Geschwister, die Verantwortung, die auf ihnen liegt als Beamte und Priestertumsträger voll und ganz zu erkennen und darnach zu handeln.

Die Eröffnung der Sonntagsschule am Sonntag verlief wie üblich, Präsident Tadje wurde von den Geschwistern aufs herzlichste bewillkommt. Am Schlusse sprachen Präsident Rowe und Präsident Tadje zur Sonntagsschule.

Die verschiedenen Sprecher der Nachmittagsversammlung legten in überzeugender Weise Zeugnis von der Wahrheit der Botschaft des Mormonismus ab. Präsident Tadje sprach zum Schlusse ebenfalls zur Versammlung. Es ist uns leider nicht möglich, alle die Worte der Sprecher anzuführen, aber die Geschwister, die das Vorrecht hatten, den Dienern des Herrn zu lauschen, konnten den guten Geist und die Kraft verspüren, welche die Sprecher mit sich hatten.

Auch die Abendversammlung war mit einem guten Geist gesegnet. Präsident Duran, Hansen und Rowe sprachen über verschiedene Themen. Am Schlusse ergriff Präsident Tadje noch einmal das Wort und gab der Versammlung ein lebendiges Zeugnis von der Botschaft des Herrn.

Da die Geschwister in der Ruhr durch die Besetzung in eine sehr umständliche Lage gekommen sind, war es nicht allen möglich, die Konferenz in Hannover zu besuchen. Präsident Tadje und die ihn begleitenden Ältesten unternahmen daher eine Reise durch das Ruhrgebiet. In Herne, Essen und Elberfeld wurden Versammlungen abgehalten. In allen diesen Versammlungen gab sich der Geist des Herrn in reichem Maße kund, und die Geschwister konnten durch die Worte der Brüder belehrt, ermahnt und ermutigt werden.

Konferenz in Frankfurt. Am Samstag ,dem 14. Juli, versammelten sich die Priestertumsträger, die Beamten und Beamtinnen und die Missionare zu einer Beamtenversammlung. Präsident Gardner von der Frankfurter Konferenz sprach zuerst über die Sonntagsschularbeit und gab einige wichtige Belehrungen inbezug auf die Führung und den Verlauf der Sonntagsschule. Sodann wurde den einzelnen Gemeindepräsidenten Gelegenheit gegeben, Bericht über ihre Gemeinden zu geben, aus welchen zu ersehen war, daß es in den Gemeinden vorwärts geht, und daß eine gute Ernte in nächster Zeit zu erwarten ist. Anschließend an die Berichte der Gemeindepräsidenten sprachen Präsident Eardley von der Stuttgarter Konferenz, Bruder Kasteler und Bruder Wunderlich vom Missionsbüro zu den versammelten Beamten. Umständehalber war es Präsident Tadje nicht möglich, den Konferenzversammlungen in Frankfurt beizuwohnen.

Die Sonntagsschule wurde wie gewöhnlich am Sonntag morgen um zehn Uhr eröffnet und ein Programm von den Schülern der Sonntagsschule dabei vorgetragen.

Die Redner der Nachmittagsversammlung waren zuerst Präsident Gardner, der von der göttlichen Berufung Joseph Smiths sprach und einige Beweise anführte, die seine Worte klar und verständlich erklärten. Die Autoritäten der Mission und der Kirche wurden den Anwesenden vorgelegt und einstimmig angenommen. Bruder Bohn war der nächste Sprecher, Er zeigte den Geschwistern, daß es unbedingt notwendig ist, daß die Kirche des Herrn auch heute wieder durch Offenbarung geleitet wird. Präsident Wilcox von der Hannoverschen Konferenz sprach darüber, daß man jeden Menschen an seinen Früchten erkennen könne, und wandte diesen Gedanken auf das Volk der Heiligen der Letzten Tage an und erwähnte einige der Früchte, die ihre Religion gebracht hat. Die Schlußworte sprach Präsident Zaugg aus Basel, der einige Beweise für den göttlichen Ursprung des Buches Mormon anführte.

In der Abendversammlung nahm zuerst Bruder Wunderlich die Zeit in Anspruch. Er zeigte, daß Mormonismus entweder ein Betrug oder eine göttliche Wahrheit sein muß und gab sein Zeugnis über die Bedeutung der Mission Joseph Smiths. Präsident Eardley von der Stuttgarter Konferenz sagte, daß die Heiligen immer ein hohes Ideal haben und nach Unabhängigkeit und Größe streben sollten. Bruder Kasteler las einige Abschnitte aus dem Buch Mormon vor und erklärte die Wichtigkeit der Buße und der Botschaft, die die Diener des Herrn in den letzten Tagen wieder predigen. Präsident Zaugg, der letzte Redner der Abendversammlung, sprach über die Wichtigkeit und die Bedeutung der Vision des jugendlichen Profeten Joseph Smith.

Am Montag morgen versammelten sich dann die Missionare zur Missionarversammlung, die Berichte wurden wie üblich gegeben und die anwesenden besuchenden Brüder gaben den Missionaren verschiedene gute Belehrungen. Frisch und neugestärkt konnten die Missionare nach Beendigung der Konferenz in ihre Arbeitsfelder zurückkehren.

Neue Bücher.

Lehre und Bündnisse, Dünndruckausgabe. Wie bereits angezeigt, haben wir eine in Leder gebundene Ausgabe der Lehre und Bündnisse auf Dünndruckpapier herstellen lassen. Dieselbe ist jetzt durch die einzelnen Konferenzpräsidenten zu beziehen. Bis zu Weihnachten gedenken wir auch das Buch Mormon in derselben Form herausgeben zu können. Wir hoffen, daß wir mit der Herausgabe einen langgehegten Wunsch vieler Geschwister erfüllt haben, und raten den Geschwistern, die ein Buch zu erwerben wünschen, es recht bald zu tun, da die verhältnismäßig niedrige Auflage bald vergriffen sein wird, und wir nicht wissen, ob wir wieder in der Lage sein werden, eine solche Ausgabe herauszugeben.

Deseret-Sonntagsschul-Liederbuch. Der Druck der dritten Auflage des Deseret-Sonntagsschul-Liederbuches ist nun beendet und das Buch ist durch die einzelnen Konferenzpräsidenten zu beziehen.

Wir empfehlen allen eifrigen Sonntagsschularbeitern und Musikfreunden, das Vorwort zur dritten Auflage genau durchzulesen, und sich zu bemühen, die sehr geringe Auflage von 5000 Exemplaren so bald als möglich abzusetzen. Denn sobald als diese Auflage vergriffen sein wird, hoffen wir eine erweiterte Auflage herausgeben zu können, und so den Chören und Sonntagsschulen mehr der herrlichen Lieder Zions zugänglich zu machen. Die Preise für die Bücher werden wir in Zukunft immer durch die Konferenzpräsidenten bekannt gegeben.

Inhalt:

Aussprüche Brigham Youngs	241	Noah und die Sintflut	249
Heiligen der Letzten Tage durch Bund verpflichtet	242	Präs. McKay besucht die Hamburger Konferenz	252
Keine Könige a. d. Heiden in Amerika	245	Evangelium befreit von aller Furcht	253
Wunder	247	Verschiedenes, Aus der Mission	254
Aphorismen	248	Neue Bücher	256

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis für Deutschland, Österreich und Ungarn 600 Mark für das dritte Vierteljahr. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 5 Frs., für Amerika und das übrige Ausland 8 Franken.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Fred Tadje, Präsident
der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Adresse für Deutschland und Österreich: Lörrach (Baden), Postfach 208.
für die Schweiz und das übrige Ausland: Basel (Schweiz), Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksblatt, Lörrach